

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 61 (2005)
Heft: 4

Artikel: Pisa-Leistungsstudie: Was macht Finnland anders?
Autor: Sävy, Sirkka-Lisa / Keiser-Stewart, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pisa-Leistungsstudie: Was macht Finnland anders?

Sirkka-Liisa Sävy und Robert Keiser-Stewart

In den Leistungstests Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften und Problemlösen hat sich die Schweiz gesamthaft etwas verbessert. Eben sind auch kantonale Kennzahlen veröffentlicht worden (vgl. Tabelle am Schluss). Im Lesen, der schwächsten schweizerischen Disziplin (11. Rang von 29 OECD-Staaten), nimmt Finnland den 1. Rang ein. Wie erreichen die Finnen das?

Sprachen, ein Schwerpunkt in Schule und Freizeit, ist überall präsent

Die Muttersprache Finnisch ist in der 1.–3. Klasse mit 14 sprachlichen Kontaktlektionen hoch dotiert. Phonetisch ist Finnisch problemlos, zwingt aber mit seinen 15 Fällen, die an die Substantive angehängt werden, zu analytischem Denken. Da es ausser im Sami, der Sprache der Lappen, keine Dialekte gibt, werden alle übrigen Fächer in der finnischen Hochsprache unterrichtet. Richtziele sind sprachliche Strukturen und Analyse von verschiedenen Textsorten.

Ein wichtiges didaktisches Prinzip ist dabei die Arbeit in Peer-Gruppen, wo Schüler sich gegenseitig Fragen stellen und nicht die Lehrperson. Inhaltlich stehen gesellschaftliche Themen wie Menschenrechte, Umwelt, Gleichstellung, multikulturelles Bewusstsein im Vordergrund. Lernziele sind langfristig vorformuliert. Die Eltern können sie im Internet einsehen. Die Schule, nicht einzelne Lehrpersonen, sind für die Umsetzung verantwortlich. Erörterungsaufsätze gibt es nicht.

Bibliotheken spielen eine grosse Rolle

Rund 1000 feste und 200 mobile Bibliotheken leihen den 5,2 Mio. Einwohnern im Jahr durchschnittlich 19,9 Bücher und audio-visuelle Materialien aus – in der Schweiz sind es gerade 5,9. Alle Schüler lernen, selbstständig in die Bibliothek zu gehen, sich zu registrieren, Bücher auszuwählen und sich beraten zu lassen. Bücher können auch per Internet bestellt werden. In der Schule berichten sie über ihre Lektüre und diskutieren sie in Pairs. In den langen, halbdunklen Wintern im dünn besiedelten Land ist Lesen nicht nur ein willkommener Zeitvertreib, sondern fördert das Leseverständnis erheblich. Die Medien Film und Fernsehen sind zudem nicht synchronisiert und zwingen, vom Bild unterstützt, zu zügigem Lesen der Untertitel. Zum individuellen Üben des Lesens wird auch Software eingesetzt.

Schulische und soziale Förderung

Die Lernatmosphäre ist frei von Leistungsdruck. Noten gibt es in den ersten sechs Jahren keine. Eine Reihe von Spezialisten – Pädagogen, Psychologen, Schulassistenten, Ärzte und Krankenschwestern – helfen bei Schwierigkeiten so mit, dass die Schüler in der Klasse integriert bleiben und nicht in Sonderklassen abgeschoben werden. Rund 17% der Schüler machen davon Gebrauch. Private Nachhilfestunden sind kein Markt in Finnland. Es findet eine Art von «Nivellierung in die Mitte» statt. Elitedenken hat im finnischen Schulsystem keine Priorität: "Make the best of your talents and keep a low profile" ist die Devise.

Die Kinder werden aber früh zu Selbsteinschätzung ermutigt. Die Klassenlehrperson beschäftigt sich vorwiegend mit schulischen Grundfächern. Sonderprobleme von A bis Z – Aids bis Zahnhygiene – nehmen in Finnland keine kostbare Unterrichtszeit in Anspruch. Fremdsprachen unterrichten dafür ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer. Stundenausfall wird mit einem guten Stellvertretersystem weitgehend vermieden. Jedes Jahr nimmt die Schule eine Standortbestimmung vor, deren Ergebnisse in der weiteren Planung verarbeitet werden.

Das Image von Bildung und Berufsstand

Das Bildungswesen ist nicht nur das Anliegen der politischen Parteien, sondern hat bei Eltern und Arbeitgebern einen hohen Stellenwert. Eltern nehmen aktiv am Schulgeschehen teil. Die Behörden sind bereit, die Schulen pro Schüler gut zu finanzieren, wenn auch neuerdings ein gewisser Spardruck spürbar ist. Mit 25 Schülern kann ein Lehrersalär inkl. Sozialkosten abgedeckt werden. Der Berufsstand ist angesehen. Für das vierjährige Pädagogikstudium kommen nur die besten Maturanden in Frage. Mangel gibt es höchstens bei männlichen Lehrkräften (22%). Das Wochenpensum beträgt in der Regel 24 Lektionen. Lehrpersonen können sich ab 60 voll, ab 58 gleitend pensionieren lassen. Teilpensen werden eher selten vergeben. Weiterbildung wird nur teilweise vom Staat finanziert.

Das schulische und gesellschaftliche Umfeld ermöglichen Finnland mit homogeneren Klassen und individueller Förderung in stressfreier Lernatmosphäre nicht nur im Lesen, sondern auch in Mathematik, Naturwissenschaften und im Problemlösen die besten Resultate aller OECD-Staaten. Es wäre in der Schweiz zu prüfen, ob «finnlandähnliche» Kantone auch überdurchschnittliche Resultate erzielen.

Finnland ist mit seinen 5,2 Mio. Einwohnern dreisprachig: 92% finnisch, 7% schwedisch, weniger als 1% Samisch der Lappen. Nach einer fakultativen, aber von den meisten Kindern besuchten Vorschule folgen 9 Schuljahre (38 Wochen mit durchschnittlich 25 Wochenlektionen zu 45 Minuten mit 15 Minuten Pause). Es gibt viele kleine überschaubare Schulen mit z. B. nur 50 Schülern. Die Lernziele sind national festgelegt. Wie sie erreicht werden, ist Sache der einzelnen Schulen. Die erste Fremdsprache ist Englisch ab 3. Schuljahr, weitere ab 5. und 7. Klasse. Fremdsprachige Kinder (2%) müssen vor der obligatorischen Schulzeit so Finnisch lernen, dass sie später dem Unterricht folgen können.

Finnische und deutschschweizerische Pisa-Resultate im Vergleich (Mittelwerte der 2003 erreichten Punkte)

	Lesen	Mathematik	Natur- wissenschaften	Problem- lösen
Finnland	543	544	548	548
Schweiz	506	537	517	529

Deutschschweizer Kantone, welche die Mittelwerte errechnen liessen:

Aargau	513	544	525	535
Bern (deutsch)	501	529	512	525
St. Gallen	515	551	525	540
Thurgau	519	551	529	541
Wallis (deutsch)	518	549	529	541
Zürich	502	535	513	526

(Für die übrigen deutschsprachigen Kantone wurden keine Mittelwerte errechnet.)